

**Manfred Schulze**

## **Handlungspädagogik - Die pädagogische Dimension des Willens**

### **Herkunft und Kern**

Handlungspädagogik verbindet Lernen mit Arbeit und Gesundheit. Das wirklich Neue an der Handlungspädagogik ist, dass sie den Wert und die Erfahrung handwerklichen Lernens und praktischer, leib- und sinnesgebundener Übung in den Bildungsbegriff zurückträgt. Das gelingt durch die Wiederentdeckung des Bildungswertes praktischer Arbeit. (1), der praktischen Zusammenführung des seit 2000 Jahren arbeitsfern gewordenen Bildungsbegriffes mit den tiefen Erfahrungen und Erkenntnissen der handwerklichen Lehre. (2)

Bei der seit 20 Jahren auf dem vom Verfasser mitbegründeten Hof Hauser entwickelten Idee der Handlungspädagogik trat zuerst die heilpädagogische Dimension dieses Ansatzes hervor, der die schulische, direktive und am Defizit des noch nicht Gekonnten orientierte Belehrungsgeste gegenüber dem Kind ersetzt durch eine „Ermöglichungsdidaktik“ (3) in einem sinnvoll und sichtbar durch praktische Arbeit gestalteten Umland. Das darin verwirklichte Prinzip der weitgehenden Selbststeuerung des Lernens ist ein Ansatz zur Erziehung freier Menschen, der vier entscheidende Faktoren für die Zukunftsfähigkeit und darin eingeschlossen für die Gesundheit des (jungen) Menschen enthält: erstens die sinnvolle körperliche Bewegung überwiegend in der Natur, zweitens gesunde Ernährung für die inneren Lebensprozesse und deren Kraftentfaltung, drittens die seelische Erfahrung der Selbstwirksamkeit und Fehlertoleranz bei der Einübung und Ausübung handwerklicher Geschicklichkeit und viertens die Kreativität bei der Mitwirkung an der Zukunftsgestaltung der Erde.

Bei der Handlungspädagogik geht es nicht um Beschäftigung draußen an der frischen Luft oder „in der Natur“ sondern um zukunftsweisende, am Gesamtzusammenhang des Lebendigen orientierte Arbeit. Das Übungs- und Lernziel für Erwachsene und Kinder heißt dann: Entwicklung von Geschöpf zum Schöpfer durch zukunfts zugewandte Handlungsfähigkeit. Die Grundbedingungen dazu sind: moralische Phantasie für die Zukunft der Erde und, daraus inspiriert, authentische ortstreue Arbeitsströme.

### **Individuelles Handeln benötigt einen neuen Moralbegriff**

Die „Moralische Phantasie“ bedeutet in der Auslegung dieses Begriffes aus Rudolf Steiners „Philosophie der Freiheit“ (4), dass der individuell für die Zukunft handelnde Mensch eine umfassende und lebendige Idee von der Entwicklung und Weiterentwicklung des Menschen als Kulturschöpfer entwickelt und, ausgehend von der Kultivierung der Naturreiche, die wirklich zukünftigen Kulturtechniken entwickelt, die über bloße Schulfächer hinausgehen. Dabei geht es um Ökologie und Inklusion in allen Lebensbereichen. Es reicht aber nicht, ökologisch und inklusiv zu denken, sondern man muss die dazu notwendigen Handlungsfähigkeiten auch üben. Das bedeutet zum Beispiel, das zukünftige Zusammenleben mit den Haus- und Wildtieren neu zu bedenken und zu lernen. Man kann dieses ökologisch-soziale Lernfeld am Umgang mit dem zurückkehrenden Wolf derzeit gut studieren, wo neue Aufgaben der „Wolfsbegleitung“ alten Handlungsreflexen entgegenstehen. Dieser praktische und kreative Moralbegriff kann, weil er auf individuell geübten Fähigkeiten beruht, kein für alle Menschen auf gleiche Weise gültiger sein. Die moralische und zugleich ökologische Qualität beruht auf der jeweils erreichten Einsicht und der Rücksichtnahme

darauf, dass meine Handlungen im förderlichen Einklang mit den Entwicklungsbedingungen *aller*, oder zumindest möglichst vieler anderen Lebewesen stehen. Das ist überhaupt der tiefere Sinn von Ökologie und Inklusion. In jüngerer Zeit hat der Philosoph Karl Otto Apel (5) an einem solchen Moralbegriff gearbeitet und dazu den erkenntnis- und handlungsleitenden Begriff der „idealen Kommunikationsgemeinschaft“ geprägt.

Der inklusive Blick auf die umfassende Gemeinschaftlichkeit und Verwandtschaft aller Naturreiche mit dem Menschen steht am Anfang der Zukunftsaufgabe, den Egoismus zu überwinden. Apel hat diese höchste Moralstufe des Menschen so beschrieben: „Handle so, als wärest Du Mitglied einer idealen Kommunikationsgemeinschaft!“ Das hätte zur Folge, dass wir in unseren Handlungen alle Lebewesen auf uns blicken und uns fragen lassen müssen, ob wir das Wohlergehen der Nächsten und Fernsten mit bedacht haben. Unsere Taten wären mit dem unmittelbaren Wissen um ihre Folgen ausgestattet. Was Apel als Philosoph beschreibt, nennt Steiner „ätherisches Hellsehen“. Dies ist wie ein Nachbild aufscheinender Einsicht in die karmischen Folgen unseres Tuns. Apels philosophisches Konstrukt erscheint Steiner als Erkenntnisfähigkeit.

Auf der Handlungsseite bedeutet dies, dass nur langfristig und verantwortlich angelegte und handwerklich ausgereifte Arbeitsziele in der Landschaftsgestaltung, der Pflanzenzüchtung, der Tierführung, des Technikeinsatzes sowie der Sozialgestaltung einen Lebensort zu einem Lernort der Handlungspädagogik machen. Es geht dabei zunächst um die Erübung von ursprünglichen Kulturtechniken, also um die Herstellung von Behausung, Ernährung und Bekleidung, von denen alle anderen Techniken bis in die Industrialisierung und Digitalisierung abgeleitet sind. In umfassender und beispielhafter Weise gelingt das auf einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Tieren, Acker- und Gartenbau und einer Bodenbearbeitung, die die Erde lebendiger und fruchtbarer macht. Dadurch werden Lebensmittel geschaffen, die zur Gesundheit der Menschen und der Umwelt beitragen und es entsteht ein Bild der Arbeit an der gemeinsamen Zukunft mit der Erde. (6) Der pädagogische Ethos richtet sich auf Erziehung in diesem Lebensumkreis, im Sinne einer fortgesetzten Kultivierung der Naturreiche und Sozialformen. Der Ethos dieses Ansatzes liegt darin, keine direktiven Machtmittel zu didaktischen Instrumenten im Umgang mit allen Lebewesen und somit auch mit den Kindern zu machen. Denn damit würde das Entwicklungsziel der Freiheit verfehlt werden. (7)

## **Entwicklung der Erkenntnismethode**

Auf diesem Weg benötigen wir neue Erkenntniszugänge zur Um-Welt, welche die Phänomene nicht experimentell in die vorgefasste Perspektive Experimentators mit seinen Hypothesen hineinzwingen. Demgegenüber bedarf es eine erweiterte und verfeinerte Wahrnehmungsfähigkeit und innere Wachheit, welche die Umwelt als Mitwelt und, durch weitere Übung verstärkt, als *eine* geistige Innenwelt erkennt: Allen Wesen und Erscheinungen vorurteilsfrei wie einer Persönlichkeit zu begegnen und das „Hindurchsprechende“ (personare) hören zu lernen, dies ist der Kern des Ansatzes.

Dazu brauchen wir einen anderen Wirklichkeitsbegriff. Wie wäre es, wenn wir die duale Erscheinungsweise der Welt als Folge der menschlichen Konstitution begreifen würden, im Sinne einer „Dekomposition“? So gesehen, ist die Welt als solche nicht Subjekt und Objekt getrennt, sondern sie wird erst durch den Menschen in der Trennung aufgefasst. Der Mensch stellt sich mit seinem Selbstbewusstsein und seiner leiblichen Konstitution so in die Wirklichkeit hinein, dass ihm die eine Seite dieser Wirklichkeit als Wahrnehmung und die andere als Denken in Erscheinung tritt. In Wahrheit aber bilden die durch den Menschen erfasste Idee und die durch ihn wahrgenommene sinnliche Welt eine Einheit. Die Schauplätze sind verschieden, aber beide liegen immer und ausschließlich innerhalb des Menschen, in seinem Bewusstseinshorizont. Man könnte dann sagen: Es gibt nur Innenwelt. Und dieser Bewusstseinshorizont ist jetzt das Handlungsfeld einer praktischen Veränderung der Erscheinung von Welt. Denn wir trennen die Welt und wir können sie auch wieder zusammenfügen. Es liegt jetzt an der Verfassung dieses Selbstbewusstseins, ob die

Erkenntnisvorstellungen des Menschen, die von ihm hergestellte Verbindung von Wahrnehmung und Begriff soweit „abgetötet“ werden müssen, damit sich der Mensch selbst erleben kann. Der Mensch könnte seine Aufgabe aber auch darin sehen, die Anschauung (Theorie) seines Welt- und Selbstbewusstseins zur Grundlage einer *Entwicklung seines Erkenntnisaktes* zu machen. Dazu muss er eine Veränderung seines Selbstbewusstseins für möglich halten und die entsprechenden Schulungsmethoden anwenden. Diese können methodisch sowohl durch eine Schulung des Wahrnehmens wie des Denkens beschrieben werden.

Diese Veränderung der Erkenntnistätigkeit ist für eine zukünftige, auch das Lebendige erfassende Wissenschaft von ausschlaggebender Bedeutung. Goethe konnte z.B. eine Pflanze oder eine Wettererscheinung so anschauen, dass sie sich in einem inneren Bild wirklichkeitsgemäß weiterentwickelte. Die dazu nötige innerlich aufgenommene Gesetzmäßigkeit hatte er durch lange und intensive begriffsfreie Sinnesanschauung eingeübt. Das ist praktische Phänomenologie. Eine wirksame Phänomenologie der Sinne kann man nicht nur über das Sinnen und Sehen erreichen, sondern auch über die Schulung der „handgreiflichen“ Welterfassung. Dann erscheint die Evidenz der Subjekt und Objekt verbindenden Erkenntnis im Können und im Arbeitszusammenhang,

Dieses „Denken des Einen“ ist eine durch die Zeiten gehende platonische Grundauffassung von Mensch und Welt und kann als Ur-Idee von Inklusion und Ökologie verstanden werden. (8) Das führt in unserer heutigen Zeit unweigerlich, wenn wir Zukunft denken und erleben wollen, zu heilenden praktischen Aufgaben an Erde und Mensch.

Handlungspädagogik will dazu auf reflektierter und ethisch integrierter Ebene die Dimension der Arbeit als einer geplanten und praktischen Weltgestaltung und der damit geübten Selbstwirksamkeit wieder in den Erziehungsprozess hineinbringen. Dabei sind wir uns schmerzlich bewusst, dass der Arbeitsbegriff in Verbindung mit Pädagogik eine freiheitsvernichtende „tiefschwarze“ Geschichte hat. So wurden noch viele Jahre in der neu gegründeten Bundesrepublik die Kriegswaisen und Heimkinder in meist kirchlich-karitativen Organisationen wie in einem fortgesetzten totalitären Arbeitsdienst gefangen gehalten und sogar als Arbeitsklaven an Betriebe gegen Geld „ausgeliehen“. In jüngerer Vergangenheit ist die DDR-Jugendhilfe mit ihren Werkhöfen als Arbeitsstraflager, die „unangepasste“ Jugendliche auf Linientreue zwingen wollte, ein noch kaum gesichtetes Fanal.

## **Die Erziehung freier Menschen**

Wenn wir mutig wären, dann könnten wir auch heute noch an vielen Stellen die Strukturen der Gehorsamserziehung alter Zeiten erkennen. Zu ihnen gehören die nur vordergründig pädagogischen Mittel wie Zensuren, Hausaufgaben Strafarbeiten oder das „Sitzenbleiben“, welche bekanntlich keine förderliche Wirkung auf das Lernen haben. (9) Nach dem Schuleintritt mit sechs Jahren wird die bis dahin noch wirksame Selbstinitiierung des Lernens und des Fragens schon bald ersetzt durch mehr oder minder optimierte Aneignungstechniken des präsentierten Stoffes. 90% der Fragen in der Schule stellt der Lehrer. Dann handelt es sich nicht mehr um selbstmotiviertes Lernen, sondern um Aufpassen zum Anpassen. Der geheime Lehrplan des Konkurrenz- und Belohnungssystems der Schule und der Gesellschaftsnormen wird dadurch vom Kind verinnerlicht. Lehren wird zur Lernbehinderung, wie das Klausurkämpfer in vielen Studien belegt hat. (10) Diese und andere Ergebnisse der Erziehungswissenschaft werden jedoch von der Schulpolitik nicht aufgenommen. So scheint es zwar drastisch, aber auch legitim zu sein, die fortwirkende Verwendung und Einforderung dieser Methoden als Instrumente der Disziplinierungsmacht zu deuten. Wir können darin eine methodische Verhinderung der Freiheit erkennen. Jede Schule, die freie, kreative und gestaltungsfreudige Menschen erziehen will, gerät mit dieser Aufgabe in den Widerspruch zu ihren geläufigen Methoden. Die zentrale Dimension der seelischen Gesundheit, nämlich die Selbstwirksamkeit und die daraus erwachsende Resilienz, werden deutlich verfehlt. Doch jede wirklich gelungene Schulreform setzt genau dort, bei der Überwindung erstarrter Strukturen an. (11)

Handlungspädagogik geht noch einen entscheidenden Schritt weiter: Sie versucht, auf den direkten und direktiven Zugriff und deshalb auf Veranstaltungen weitgehend zu verzichten, die eigens für Kinder durchgeführt werden. Aus diesem Grund ist Handlungspädagogik nicht verwandt mit der Erlebnis- oder Erfahrungspädagogik, auch wenn diese starke und tiefgreifende Erfahrungen vermitteln kann. Ein weiterer Grund für die Abgrenzung zu diesen Ansätzen ist deren bisher nicht hinreichend bewusst reflektierte militärische oder indigen-kriegerische Herkunft vieler einzelner Aktivitäten im Rahmen der Erlebnis- und Erfahrungspädagogik. (12) Dass die Schule selbst noch ein Relikt militärischer Formensprache ist, sieht man an den Jahrgangskohorten, den Auszeichnungen und Degradierungsritualen wie Zensuren und Sitzenbleiben und den ständigen Überprüfungen der Plan- und Leistungsvorgaben einer autoritären Staatsmacht zur Sicherung des Gehorsams und der wirtschaftlichen Verwertbarkeit.

Handlungspädagogik bestimmt ihre Ausrichtung dezidiert auf künstlerische, handwerkliche und land- und gartenbauliche Arbeitsfelder. In der Förderung von Zusammenarbeit mit bäuerlichen ökologischen Landbaubetrieben und ausgewählten Handwerksbetrieben gewinnen die Begriffe „Schule“ und „Lernen“ wieder Leben, wenn man die Betonung der Wissensvermittlung zurücknimmt. Man schaut aber nicht nur mal vorbei, um ein paar unvergessliche Momente zu erleben, sondern lernt durch übendes Handeln, wie bei der Feld- und Bodenpflege, der Tierführung und dem Gartenbau. Dieses Lernen reicht tiefer als ein Lernen durch emotionale Erfahrung, denn man gelangt durch geübte Verwandlung des Leibes zu neuen lebenslang fortwirkenden Fähigkeiten. Dieser pädagogische Ansatz ist also eigentlich ein Ansatz für Erwachsene, denn diese müssen können, was sie tun. Nur auf diese Weise kann man vermeiden, dass man vorrangig belehrend oder gar dressierend auf die Kinder wirkt.

Max Stirner fragte schon im vorletzten Jahrhundert in seiner Abhandlung über „Das unwahre Prinzip unserer Erziehung“, ob man in der Erziehung der Kinder wirklich ihre Anlage, Schöpfer zu werden, gewissenhaft ausbildet oder sie nur als Geschöpfe behandelt, deren Natur dann bloß eine Dressur zuließe. (13) Deshalb arbeitet die Handlungspädagogik am Umraum, an der „pädagogischen Landschaft.“ Man arbeitet mit den Kindheits- und Jugendkräften und Entwicklungspotentialen der Erde, der Pflanzen und Tiere, sowie der menschlichen Sozialräume und wird dadurch wirksam, dass die Handlungsvorbilder der tätigen Erwachsenen oder der schon geübten Jugendlichen ihre Fähigkeiten so ausbilden und einüben, dass dadurch ein Aufforderungsraum entsteht. Das ermöglicht den in diesen Handlungsraum eintretenden jüngeren Kindern, daran teilzuhaben und selber lernen zu wollen. So entsteht ein didaktischer Raum der „Ermöglichung“, wenn das, was wir tun, kunstvolle und hingebungsvolle Momente in sich birgt. Die hier wirkende Kraft ist zentral für die Willenserziehung des freien Menschen. Dies ermöglichen die im Menschen veranlagten Nachahmungs- und Spiegelungskräfte. Man kann auch sagen: Willenserziehung geschieht durch Sog, nicht durch Druck.

Durch die Liebe zum Handeln, die der Erwachsene vorlebt, öffnet sich der Handlungsraum und es entsteht der „Ermöglichungsraum“, der den Willen des noch davor oder außen Stehenden hereinruft. In diesem Vorgang liegt das ganze Geheimnis des praktischen und handwerklichen Lernens, das immer einen Könnler als Vorbild und einen vorbereiteten Raum voraussetzt und durch die Art der Tätigkeit die Geste des Nachahmers hereinholt. (14) Bei kleinen Kindern ist das oft gar nicht die Arbeitsgeste als solcher, sondern die Geste der Arbeitsamkeit, die Eigentätigkeit aufruft und hereinholt. Handlungspädagoginnen arbeiten auch dann an „ihrem“ Ort, wenn keine Kinder da sind. Handlungspädagogik verbindet auf diese Weise den schon in der Antike arbeitsfern gewordenen europäischen Bildungsbegriff der Wissensvermittlung mit dem handwerklichen Lehrbegriff des praktischen und stufenweisen Lernens. (15)

Schulisch verkleinerte Werkräume werden durch einen aufgenommenen Arbeitsstrom wieder zu

Werkstätten, die mit ihren Produktionen einen kulturellen Beitrag zu leisten gewillt sind. Dies geschieht etwa bei einem Bootsbauer an einer Schule mit der Erhaltung und Weiterentwicklung alter Werktechniken und Bootstypen oder bei der Wiedergewinnung der Sensen- und Reutertechnik in einem Hofbetrieb, welche ganz andere Heuqualitäten bewirken kann als die maschinelle Gewinnung.

### **Was Handlungspädagogik nicht ist**

Handlungspädagogik ist also keine Kindheitspädagogik – es sei denn, wir geben diesem verbrauchten Begriff seine uralte Weite und Würde zurück. Das bedeutete, das KIND in der Seele eines jeden Menschen als das kreative Zentrum zu erkennen, das den Menschen ein Leben lang aus Erkenntnis seines Menschentums vom Geschöpf und fremdbestimmten Wesen zu einen selbstbestimmten Schöpfer seiner selbst und der Welt macht. Dieser Methodenansatz muss natürlich von Anfang an gültig sein, sonst erweist sich, wie so oft in der über hundertjährigen Geschichte, die „Erfindung der Kindheit“ als hinterhältige Verkleinerung des Menschen, die jeden pädagogischen Übergriff methodisch rechtfertigen kann. (16) Das geschieht, obwohl die Lehrerpersönlichkeit als der „überoptimale“ Wirkfaktor im pädagogischen Prozess von jeher und auch immer wieder in erziehungswissenschaftlichen Studien nachgewiesen wurde. (17)

Zielführend ist die Abgrenzung von der Erlebnis- und Erfahrungspädagogik, da es etliche Elemente gibt, die Gemeinsamkeiten betreffen, aber auch deutliche Differenzen. Gemeinsamkeiten sind in der Ausrichtung auf körperlicher Aktivität, Gemeinschaftserfahrung, sinnvoller Tätigkeit, Grenzerfahrung, erfahrungsgesättigtem Naturverständnis und dadurch tieferer Verankerung von Weltverständnis zu sehen. Die Unterschiede liegen in der Abkehr von dem Eventcharakter einer eigens für Kinder veranstalteten Erfahrungswelt. Ein weiterer Unterschied liegt in der Überwindung eines kulturignoranten, ahistorischen und darum ideologisch begründeten Naturbegriffes, welcher den Menschen ausschließt hin zu einem Naturbegriff, der die Fortsetzung von vieltausendjähriger Kulturarbeit als Führung und Weiterführung der Naturkräfte durch den Menschen aufnimmt. In dem Aufgreifen alter Handwerkstechniken liegen wiederum Gemeinsamkeiten, z.B. mit der Museumspädagogik, die aber in der Handlungspädagogik nicht geschichts- oder erlebnisdidaktisch auf das Kind bezogen begründet werden, sondern durch das Potential der Qualitätsverbesserung, durch das sich alte Handwerkstechnik und ihre Weiterentwicklung für das menschliche Leben generell als sinnvoll erweist. Wir nennen dies die *ergoanthropologische Dimension der Handlungspädagogik*, in dem Sinn, dass für die geistige Kreativität, seelische Resilienz und körperliche Gesundheit des Menschen ein ausreichendes und gutes Maß an sinnerfüllter Hand-Arbeit notwendig ist: durch die Förderung von Kreativität, von Resilienz und Selbstwirksamkeit, sowie durch sinnvolle Bewegung.

Als Ziel in der Weiterbildung der Pädagogen haben Erfahrungspädagogik und Handlungspädagogik im Auge, Schule und Kindergarten von innen her zu verwandeln. Handlungspädagogik zielt darüber hinaus auf anhaltende institutionelle Verwandlung von Schulorten und anderen Erziehungsinstitutionen ab, indem diese sich konzeptionell, rechtlich und wirtschaftlich mit ökologischen und gemeinwesensorientierten Landbaubetrieben verbinden. Das wird auch die Landbaubetriebe tiefgreifend verändern. Es geht in keiner Weise darum, einen Reparatur- oder Erholungsbetrieb für das ausgelaugte Schulsystem einzurichten. Handlungspädagogik ist weder Schule auf dem Bauernhof, noch installiert sie einen „Lernort Bauernhof“!

### **Denk- und Handlungswende – Die sozialpolitische Dimension**

Es geht um eine viel grundlegendere Denk- und Handlungswende im Begreifen und Betreiben von

„Schule“ als Ort des Übens für Kinder und Erwachsene, im Hinblick auf die soziale, klimatische und technische Zukunft. Es sind dabei in einem nächsten Schritt politische und wirtschaftliche Zukunftsdimensionen zu gewinnen, die eine postindustrielle anthropozentrische Gesellschaftsbildung denkbar und machbar machen. Diese Wende vollführt ihren Anfang in der einfachen Erkenntnis, dass das Handlungslernen neben dem Wissenskennen und dem Erfahrungslernen die grundlegende anthropologische Bedürfnisdimension des körperlich tätigen Menschen anspricht, den wir momentan in der Schule mit einer Sportstunde pro Woche über den Bock springen lassen. Und auch hier gilt es zu erkennen, dass Körpererüchtigung durch sinnfreie, weil zusammenhanglose Turnübungen an Exerziergeräten militärischer Herkunft etwas anderes im Menschen bewirken als die durch leibliche Auseinandersetzung mit den physikalischen Kräften der Materie und der Werkzeuge und der Zusammenarbeit mit anderen Menschen errungene Handlungsgeschicklichkeit in vielfältigen Arbeitsfeldern. Dieses im Leib verankerte, tätige Zurechtfinden in der Welt eröffnet einen methodisch beschreibbaren Zugang zu dem Resilienzkonzept. Dieser Zugang verweist auf die Fähigkeit, sich aus einer Krise wirklich herauszuarbeiten, weil man die im Leib verankerten und gebundenen Fähigkeiten als Körpererinnerungen durch kein Trauma ganz verlieren kann. Im therapeutischen Bereich ist dieser Zusammenhang als negativer bekannt und Anlaß zur Behandlung negativer Körpererinnerungen. Es gibt aber auch einen positiven Zusammenhang mit der im Körper verankerten Handlungsgeschicklichkeit.

Die Denkwende hin zur Handlungspädagogik erreicht auf diese Weise eine tiefere Dimension in der Erfassung des Zusammenhanges von Arbeit, Leiblichkeit und Sozialität. Die Inkarnation des Menschen, also seine leibgebundene Existenz, macht ihn als hilfsbedürftiges und hilfsberechtigtes Wesen offenbar. Weder in der Kindheit, noch im Alter und auch nicht bei den meisten Arbeitszusammenhängen kann ein Mensch allein sein. In unserer gegenwärtigen globalen Ausweitung des Bewusstseins und der Produktionsweisen wird uns dies moralisch schmerzlich bewusst. Wir leben von und aus der Zusammenarbeit mit anderen Menschen, die in anderen Ländern unter anderen Bedingungen für uns arbeiten, wie auch wir für sie. Die Arbeitsbedingungen spiegeln unmittelbar die Lebensbedingungen. Wir essen Vanilleeis nur deshalb noch mit Genuss, weil wir die Lebensbedingungen der Kinder auf Madagaskar nicht kennen, die dort die meiste Vanille weltweit anbauen und ernten. Die Erfahrung von Last, Anstrengung und Schmerz beim Üben und bei anhaltenden Arbeiten fehlt vielen Menschen in unserem Kulturkreis so sehr, dass eine wirkliche Empathie mit den Arbeitsbedingungen andernorts gar nicht oder nur als intellektuelle Entrüstung ohne Handlungskonsequenz möglich ist. Eine wirkliche Wertschätzung von Arbeitsleistungen anderer wird durch eigene Arbeitserfahrungen und dabei erprobte körperliche oder auch geistige Anstrengungen evident und kann damit handlungsleitend werden. Dass die bloß informative Erkenntnis von menschenverachtenden Arbeitsbedingungen an den Produktionsorten unserer Konsumgüter kein nachhaltig leitender Grund bei den Kaufentscheidungen ist, zeigen die Umsatzzahlen von I-phones, Billigfleisch und eben Vanilleeis.

Handlungspädagogik pflegt die bescheidene politische Hoffnung, aus in der Kindheit geübten Evidenzenerfahrungen körperlicher Tätigkeit und daraus erwachsener Wertschätzung von Produktionsweisen und Waren im späteren Leben handlungsleitende moralische Entscheidungen zu erwarten, die das Wohlergehen und das Entwicklungspotential aller Menschen berücksichtigen, die für mich arbeiten. Mit diesem Hintergrund kann man eine postindustrielle sinnvolle Rückgewinnung von Manufaktur und Handarbeit vordenken, die wieder eine menschlich befriedigende körperliche Aktivität und soziale Nützlichkeit herstellt.

Mit dieser Prognose geht die Erkenntnis einher, dass die industrielle Massenfertigung von Waren sowohl marktwirtschaftlich als auch anthropologisch längst an ihre Sinn Grenzen gestoßen ist, da der Konsum und Besitz mehrerer Häuser, Autos, Kühlschränke, Telefone nicht mehr beliebig steigerbar ist. Es hat den Anschein, als renne der Mensch in seinem Konsum einer fehlgeleiteten

Sinnsuche nach. Bei dieser Lebensweise findet man in einer Wohnsiedlung 100 selbstfahrende Rasenmäher, von denen jeder nicht mehr als 100 Einsatzstunden im Leben gebraucht werden, von Menschen, die diese leichtgängig vor sich herschieben, um dann am Abend in ein Fitness-Studio zu gehen, wo sie sinnfreie körperliche Anstrengung simulieren. Immer mehr Menschen erscheint dies als Unsinn und sie versuchen sich an der alten Sensenkunst, der Bienenhaltung oder am Gärtnern inmitten der Städte. Damit wir aus diesem Problem einen auf Fähigkeiten beruhenden Ausweg finden können, muss der Mensch die leibliche Dimension seiner produktiven Selbsttätigkeit als mit Händen selbsttätig Handelnder frühzeitig erfahren und verankert haben. In Verwaltungen bauen Ergonomen auf Rat der Betriebsärzte das Telefon auf ein Stehpult neben dem Schreibtisch, damit der Büromensch gezwungen ist, mal aufzustehen. So lauten erste *ergoanthropologische* Antworten auf die Frage, was den Menschen außer oder anstatt grenzenlosem Konsum noch glücklich und vor allem gesund macht. Eine mögliche Antwort lässt sich gewiss in der Wiedergewinnung selbständiger handwerklicher Produktivität finden. Es steht allerdings in Frage, ob in unserer handlungsfernen Zivilisation diese Wende gefunden und umgesetzt werden kann, wenn die Befriedigung der Selbsttätigkeit nicht schon früh im Spiel oder später in einer arbeitenden Lernumgebung erfahren wurde. Sonst werden wir einen langen und mühsamen Umweg gehen müssen, bis man mit Staunen entdecken wird, dass nach physikalischen Gesetzen der Mensch mit einem Werkzeug, das zumeist die Hebelgesetze nutzt, vom Gesichtspunkt der Energieeffizienz einen unerreichten Wirkungsgrad in der Umsetzung von Primärenergie solarer Herkunft (Ernährung) in Bewegung und Leistung erreicht.

Eine postindustrielle Lebens- und Wirtschaftsweise, deren Berechtigung sich aus den kulminierenden Zerstörungen der Welt und der Menschenbeziehungen aufdrängt, könnte teilweise eine ergo-anthropologische Wirtschaftsweise sein, die den sinnvoll mitarbeitenden Menschen in allen möglichen primären, alltäglichen und wirtschaftlichen Produktionszusammenhängen wiederentdeckt. Damit ist aber nicht gemeint, auf Tunnelbohrmaschinen zu verzichten und mit Spitzhacke und Schaufel durch den Berg zu graben. Damit ist gemeint, dass manch eifrig betriebene Erfindung z.B. eines vollelektronischen Haushaltes, anthropologisch gesehen, dumm ist, weil er dem Menschen auch noch die letzten sinnvollen Handlungsweisen wortwörtlich „aus der Hand nimmt“. Auch gesunde und vermeintlich nachhaltig ausgerichtete Lebensstile erweisen sich häufig als sehr konsumverhaftet. Selbst die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen weisen in den hinteren Kapiteln eine ungebrochene technikgläubige Ausrichtung auf wirtschaftliches Wachstum aus.

Die wirkliche Befriedigung des Menschen als produktiv Tätigem fragt nach einer Möglichkeit des Rückgriffs auf eine in der Kindheit gemachte körperlich und seelisch befriedigende sinnvolle Arbeitserfahrung im Üben und Selbermachen. Diese Erfahrung will Handlungspädagogik ermöglichen. ***Die Wiedergewinnung der anthropologischen Dimension von Arbeit ist überhaupt die einzig sinnvolle Gegenkraft zur industriellen Wachstumsideologie.***

So entdecken wir fast staunend die anthropologische Neuausrichtung des Städtebaus und der Verkehrswege auf den gehenden oder radelnden Menschen hin. Zwei Generationen lang plante man nicht für Menschen, sondern für Autos. Zukunftstrunken machen wir jetzt den Fehler erneut, indem wir die Neue Welt wiederum nicht für Menschen, sondern für Computer ausbauen. Es sind immer einige wenige, die mit ideologischen Maßstäben Ideen und Produktionen lenken und die mit technologischer Prothetik und Massenprodukten viele andere Menschen in Abhängigkeiten bannen und dem Lebensraum die menschliche Dimension rauben. Dagegen steht die in der unmittelbaren Lebenswelt mögliche, regionale Gestaltungsmacht des kreativen Menschen.

Eine erste zukunftsweisende Verwirklichung aller dieser Aspekte finden wir in den solidarischen und sozialen Landwirtschaften, in denen andere Wirtschaftsmodelle gelebt und andere Lernmodelle entwickelt werden und in denen konkrete ökologische Zusammenhänge gedacht und gelebt werden.

Diese Ökologie ist dann eine gelebte Inklusion, da es nicht nur um Lebensräume geht, in denen Menschen mit dem Recht auf Unterstützung dieses Recht auch in einem sinnvollen Leben und Arbeiten einlösen können. Vielmehr schließt diese Frage nach dem sinnvollen Gesamtzusammenhang auch die Lebensweise und Gesundheit der Tiere und ihre kulturelle Nähe zum Menschen, die Weiterentwicklung von Pflanzen in veränderten Klimaten und die stetige Verbesserung der lebendigen Erde als Lebensgrundlage ein. Inklusion ist dann ein lernender und unter der sinnvollen Arbeit des Menschen sich entwickelnder Gesamtzusammenhang. (18)

Um schon als Kind zu lernen, einen solchen Zusammenhang denken und verstehen, gestalten und verwirklichen zu können, dazu braucht es eine andere Pädagogik: Handlungspädagogik. (19)

## **Anmerkungen**

1) Fucke, E.: Der Bildungswert praktischer Arbeit, Stuttgart 1996; Fucke, E.: Lernziel Handeln können, Hamburg 1981.

2) Der griechische Bildungsbegriff der Akademie verstand sich ausdrücklich in Absetzung von der praktischen Arbeit, siehe auch Anm.15.

3) Arnold, R.: Lernkulturwandel und Ermöglichungsdidaktik, Hohengehren 2003.

4) Steiner, R.: Philosophie der Freiheit, Dornach 1983. Darin entwickelt Steiner die handlungspraktische Gegenthese zum Kant'schen kategorischen Imperativ, der nur als allgemeingültiger Begriff existiert.

5) Apel, K.O.: Diskurs und Verantwortung. Das Problem des Übergangs zur postkonventionellen Moral, Frankfurt a. M. 1988.

6) Schad, W.: Gesundheit und Krankheit in Medizin und Ökologie in: Der Merkurstab, 4, 1998, S. 193-197.

7) Das kann beim Umgang mit Tieren und Pflanzen in der Zukunft bedeuten, auf Züchtung und die noch direktivere Gentechnik zu verzichten und stattdessen über die Schaffung bestimmter Umgebungsbedingungen Pflanzen und Tiere wirklich zu erziehen. Das dadurch auch vererbare Eigenschaften entstehen, war lange Zeit wissenschaftlich als Lamarckismus verpönt, war aber den alten Züchtern schon immer bekannt und ist als Erfahrung bis heute „gerettet“.

8) Beierwaltes, H.: Denken des Einen. Studien zur neuplatonischen Philosophie und ihrer Wirkungsgeschichte, Frankfurt 1985; Beierwaltes, H.: Catena Aurea. Plotin, Augustinus, Eriugena, Thomas ,Cusanus, Frankfurt a.M. 2017.

9) Hansen, I.de Florio: Lernwirksamer Unterricht, Darmstadt 2014 (eine Auswertung der Hattie-Studie, der größten Metastudie zum Thema Lernwirksamkeit, die alle diese „lieb“ gewonnenen „Methoden“ weit abgeschlagen auf die hinteren Plätze verweist.

10) Holzkamp, K.: Lernen, Frankfurt 1993.

11) Rasfeld, M.: Eduaktion, Hamburg 2012; Lesch, H.: Wie Bildung gelingt, Darmstadt 2020.



- 12) Ziegenspeck, J. & Fischer, Th.: Erlebnispädagogik. Grundlagen des Erfahrungslernens, Bad Heilbrunn 2008.
- 13) Stirner, M.: Das unwahre Prinzip der Erziehung, Dornach 1997.
- 14) Es gibt in der Heilpädagogik „die initiale therapeutische Erwartungshaltung“ für den Umgang mit autistischen Kindern. Diese von Müller-Wiedemann beschriebene Haltung ist auch hier gemeint, siehe Müller-Wiedemann, H. (1969). Initiale therapeutische Haltungen bei neu aufgenommenen autistischen Kindern im Heimzusammenhang. In H. Asperger (Hrsg.): 4. Internationaler Kongress für Heilpädagogik (367-372), Wien 1969, veröffentlicht auch in Müller-Wiedemann, H. (1994). Menschenbild und Menschenbildung. Aufsätze und Vorträge zur Heilpädagogik, Menschenkunde und zum sozialen Leben. Hrsg. v. Rüdiger Grimm, Stuttgart 1994.
- 15) Christes, J., Klein, R. & Lüth, C. (Hrsg.) Handbuch der Erziehung und Bildung in der Antike, Darmstadt 2006.
- 16) Hügli, A.: Philosophie und Pädagogik, Darmstadt 1999.
- 17) vgl. Anm. 9, sowie Kossolapow, L.: Sozialisation im Kindergarten. In K. Hurrelmann & D. Ulich (Hrsg.): Handbuch der Sozialisationsforschung, Weinheim 1982.
- 18) Schulze M: Handlungspädagogik – Sozialität und Leiblichkeit oder Wie wird das Gemeinwesen gesund? In T. Hartkemeyer, P. Guttenhöfer & M. Schulze (Hrsg.): Das pflügende Klassenzimmer. Handlungspädagogik und Gemeinschaftsgetragene Landwirtschaft (77-92), München 2014.
- 19) Schulze, M.: Spielräume: Wille, Spiel und Arbeit. Gedankenentwürfe für eine zukünftige Handlungspädagogik. In: A. Vinzens (Hrsg.): Lasst die Kinder spielen (63-128), Stuttgart 2011. Zur Begriffsherkunft: Der Begriff "Handlungspädagogik" wurde ursprünglich für die Erweiterung der beruflichen Qualifikation von Pädagogen geprägt. Ziel war ein handlungsbetonter Ausbildungs- und Studiengang für Pädagogen, der dazu qualifizieren sollte, die pädagogischen Institutionen von innen heraus langfristig und tiefgreifend zu verändern und mit handwerklichen, künstlerischen und landwirtschaftlichen Handlungsfeldern eng zu verbinden.

